

Wirbel in Warschau

Der Chopin-Wettbewerb in Warschau zählt zweifelsohne zu den bedeutendsten Klavierwettbewerben überhaupt. Pianisten wie Maurizio Pollini, Martha Argerich und Krystian Zimerman ermöglichte der Sieg eine internationale Karriere. Dieses Jahr kam es jedoch zu umstrittenen Entscheidungen der Jury. Mario-Felix Vogt war vor Ort.



1. Preis: Julianna Awdejewa (RUS)



2. Preis: Ingolf Wunder (ÖST)



2. Preis: Lukas Geniusas (LIT/RUS)



3. Preis: Daniil Trifonov (RUS)



4. Preis: Evgeni Bozhanov (BUL)



5. Preis: François Dumont (F)

Der junge Rezeptionist im Warschauer Mercure-Hotel muss nicht lange überlegen: „Ich glaube, Ingolf Wunder wird gewinnen. Er ist einfach der Beste.“ Zweifelsohne wird der 25-jährige blonde Österreicher von vielen als Favorit gehandelt. Doch er ist nicht der einzige. Auch dem eigenwilligen Bulgaren Evgeni Bozhanov (*1984), der neben ausgefallenen Detaillösungen auch mit einer hollywoodreifen Gestik und Mimik aufwarten kann, traut man den Sieg zu; weitere Favoriten sind der Russe Daniil Trifonov und der Litauer Lukas Geniusas.

Seit drei Wochen dreht sich in Warschau alles um diesen wohl bedeutendsten aller Klavierwettbewerbe, der dieses Jahr aufgrund des Chopin-Jubiläums von besonderer Wichtigkeit ist. Jeder, der auch nur entfernt an Klaviermusik interessiert ist, beteiligt sich an der lebhaften Diskussion, wer von den vielen Nachwuchspianisten aus aller Welt denn die notwendige Mischung aus technischer Souveränität, musikalischer Reife und Nervenstärke mitbringt, um Warschau mit dem Siegerlorbeer Richtung Heimat verlassen zu können.

Sämtliche Vorspiele finden in der ehrwürdigen Warschauer Philharmonie statt. Dort ist das Publikum bunt ge-

mischt. Altgediente osteuropäische Klavierpädagoginnen sitzen neben asiatischen Klavierstudenten, Musikagenten und Journalisten neben Klaviermusikern aus aller Herren Länder. Wer keine Karten mehr für die Vorspiele ergattern konnte, muss nicht verzagen: Das polnische Fernsehen überträgt 130 Stunden Chopin live vom Wettbewerb. Wenn man dies nicht empfangen kann, geht man einfach online: Sämtliche Vorspiele der drei Runden und des Finales sowie das Preisträgerkonzert stehen neben vielen weiteren Infos auf der Internetseite des Wettbewerbs als Videos abrufbereit.

Dieser gliedert sich in drei Runden plus Finale und Preisträgerkonzert, getragen werden ausschließlich Werke von Chopin. Dieses Jahr wurden aus insgesamt 353 Bewerbern 81 Teilnehmer ausgesucht, die zunächst anhand von zwei Etüden ihre virtuellen Fähigkeiten unter Beweis stellen mussten. Danach folgen ein Nocturne und ein größeres Einzelwerk. In Runde II wurde von den verbleibenden 40 Spielern unter anderem ein Walzer und eine Sammlung an Mazurken gefordert, während sich in der dritten Runde 20 Pianisten um die

richtige Interpretation der Polonaise-Fantaisie op. 61 und einer der drei Sonaten bemühten. Die verbliebenen zehn Finalisten mussten sich dann nur noch entscheiden, welches der beiden Klavierkonzerte sie mit der Warschauer Nationalphilharmonie unter Antoni Wit darbieten möchten.

Gerade haben die letzten drei Pianisten ihren Auftritt mit Orchester absolviert: der Litauer Lukas Geniusas mit einer pianistisch hochsouveränen, aber emotionsarmen Darbietung des ersten Konzerts, die Französin Hélène Tysman, die

im zweiten Konzert leider einige Male patzte, aber klanglich mit zauberhaften Details aufwarten konnte, sowie ihr originell, aber auch etwas derb agierender Landsmann François Dumont mit dem Konzert Nr. 1. Nun zieht sich die Jury zur Beratung zurück, in zwei Stunden sollen offiziell die Preisträger verkündet werden.

Gegen 23 Uhr herrscht im Foyer der Philharmonie ein ziemliches Gedränge. Alle möchten nun endlich wissen, wer es auf den Siegerthron geschafft hat. Doch die Jury lässt sich Zeit: Erst kurz vor Mitternacht kommen die zwölf Damen und Herren die Treppe herunter. Was nun folgt, wird in den nächsten Wochen und Monaten noch für einigen Wirbel in der Musikwelt sorgen. Denn die Juroren – unter ihnen so prominente Pianisten wie Martha Argerich, Nelson Freire, Fou Ts'ong und Bella Davidovich – haben weder Ingolf Wunder noch den Bulgaren Bozhanov zum Sieger gekürt, sondern Julianna Awdejewa, 25 Jahre alt, eine typische Vertreterin der kraftvollen russischen Klavierschule und die erste Frau unter den Siegern seit Martha

Das polnische Fernsehen überträgt 130 Stunden live vom Wettbewerb

Foto: NIFC



Die Jury beim Warschauer Chopin-Wettbewerb ist hochkarätig besetzt. Dang Thai Son (2. v. l.) ist bereits zum zweiten Mal dabei.

Hélène Tysman näherte sich Chopin auf ganz persönliche und sehr poetische Weise. Sie nahm bereits für Oehms eine CD mit seinen Werken auf.



Foto: Alain Cornu/Oehms

Argerich (1965). Wunder muss sich den Zweiten Preis mit dem Litauer Lukas Geniusas teilen und Evgeni Bozhanov sich mit dem Vierten Preis bescheiden.

Diese Entscheidung scheint für viele Chopin-Kenner, die den Wettbewerb verfolgt haben, nur schwer nachvollziehbar. Wer noch die ebenso brillante wie farbige Deutung des ersten Klavierkonzerts von Ingolf Wunder im Ohr hat, der für diesen Auftritt zu Recht mit standing Ovations bedacht wurde, und diese mit der eher mittelpträgigen Performance der Siegerin vergleicht, der versteht die Welt nicht mehr. Wäre nur der Auftritt im Finale für die Preisvergabe bewertet worden wie früher, dann hätte Wunder den Ersten Preis erhalten, das gibt der Jurypräsident Andrzej Jasinski zu. Doch die Wettbewerbsregeln in Warschau haben sich geändert: Nun zählt die Gesamtleistung, die ein Teilnehmer über alle Runden hinweg erbringt, für die Preisvergabe.

Wunder präsentierte sich für mich allerdings auch in den Vorrunden überzeugender als Awdejewa, der Interpretationsvergleich von Chopins vierter Ballade offenbart es. Sein Spiel wurzelt in der polnischen Chopin-Tradition, denn er studiert bei dem polnischen Pianisten Adam Harasiewicz, was ihm beim polnischen Publikum einige Sympathiepunkte eingebracht haben dürfte. Wunders Forte hat sinfonische Größe, seine Rubato-Gestaltung ist organischer als bei Awdejewa, außerdem verfügt er über mehr pianistische Reserven in der Coda. Ihre Darstellung bringt zwar klanglich sehr schöne Momente im Leisen, Lyrischen mit sich, doch im Forte und Fortissimo wirkt ihr Spiel oft massiv und unchopinesk stählern, die Akkorde im Schlussteil geraten gar ein wenig rabiat. „Julianna ist eine Meisterin des schnell-

len und lauten Spiels“, stellt auch der Rezensent Kacper Miklaszewski im „Gramophone Chopin Express“, der während der Veranstaltung täglich erscheinenden Wettbewerbszeitung, fest.

Beide Pianisten haben unter den Chopin-Kennern ihre Fans – und ihre Gegner. Wunders Kritiker betrachten ihn aufgrund seiner oftmals flotten Tempi eher als „Sportsmann“ denn als Musiker, während beispielsweise der australische Schriftsteller, Chopin-Kenner und Awdejewa-Anhänger Michael Moran „tiefe philosophische Reflexion“ in ihrer Deutung der Fantasie erkennt, „deren Klangfülle ihn unausweichlich an Beethoven erinnert“. Und Evgeni Bozhanov? Seine subjektiven Interpretationen sorgten in der Jury für lange Diskussionen. Erfahrungsgemäß haben es Individualisten bei Wettbewerben schwer, da sie die Jury häufig spalten, außerdem verringerte der Bulgare durch sein mäßiges Spiel mit dem Orchester im Finale seine Chancen auf einen Sieg.

Am nächsten Tag treffe ich das Jurymitglied Dang Thai Son, der Vietnameser gewann 1980 den Ersten Preis in Warschau. Wie kam es zu der Entscheidung, Julianna Awdejewa zur Siegerin zu erklären? Dang Thai Son: „Sie ist der Typ Interpret, der alle zufrieden stellen kann.“ Eine große Rolle bei ihrem Sieg habe gespielt, dass ihr Spiel eng an Chopins Notentext orientiert sei.

Am Abend findet das Preisträgerkonzert in der Warschauer Oper statt. Es ist in Polen ein Ereignis von nationalem Rang. Der polnische Staatspräsident, der auch den 1. Preis überreicht, hält eine Rede, und die ausgezeichneten Künstler präsentieren sich nochmals im Konzert, wobei Ingolf Wunder deutlich mehr Applaus bekommt als die Siegerin. Nur Evgeni Bozhanov boykottiert die

Veranstaltung. Er ist aus Wut über das Ergebnis bereits abgereist.

In den Folgetagen erscheinen in der Presse teilweise vernichtende Kommentare zum Warschauer Juryurteil: Die „FAZ“-Redakteurin Eleonore Büning, die die ersten drei Preisträger bei einem Benefizkonzert in Ludwigs-hafen erlebte, das der Chemiekonzern BASF in Kooperation mit dem Warschauer Chopin-Institut und Steinway & Sons Hamburg veranstaltete, unterstellt der Jury einen „Unfall beim Hütchenspiel“, und der Musikwissenschaftler Marek Dyzewski befürchtet, dass die besten Nachwuchspianisten in Zukunft den Chopin-Wettbewerb meiden könnten, da sie mit einer unfairen Bewertung rechnen müssen. Allerdings muss sich auch ein Zweitplatzierte wie Wunder nicht zwangsläufig Sorgen um seine Zukunft machen: Mitsuko Uchida und Vladimir Ashkenazy waren ebenfalls „nur“ Zweite Preisträger in Warschau, beide haben Weltkarrieren gemacht.

Der Jury ist allerdings in Zukunft zu wünschen, dass sie nicht einen Interpreten zum Sieger erklärt, der „alle zufrieden stellen kann“ – diese Zielsetzung bringt nur Kompromisskandidaten hervor, mit denen sich niemand wirklich identifizieren kann –, sondern Persönlichkeiten mit einem klaren Profil fördert. Auch sollte Texttreue nicht das Hauptkriterium der Bewertung sein. Denn wenn es nur danach ginge, dann hätten Horowitz, Alfred Cortot und Ivo Pogorelich niemals Karriere machen dürfen. ■

Internet

konkurs.chopin.pl (Website des Chopin-Wettbewerbs 2010 mit Videoarchiv)
www.michael-moran.com (Detaillierter Bericht über den Chopin-Wettbewerb 2010)